

Zeit. Die Enkelkinder Elisabeth und Georg waren Vollwaisen geworden, und die 66jährige Großmutter Henriette übersiedelte nach Königsberg in die Mietwohnung ihrer Tochter, um jetzt Mutterstelle an den Kindern zu vertreten.

Von einem zweiten ihrer erwachsenen Kinder mußte sie noch Abschied nehmen. Der Sohn Ernst starb im Jahre 1895. Jetzt war Henriette schon 70 Jahre, und die Sorge für die Enkelkinder mag ihr allmählich schwergefallen sein. Als der Sohn Franz im Jahre 1896 in der ehrwürdigen Domkirche in Königsberg getraut worden war und mit seiner jungen Frau als Amtsgerichtsrat in Zinten einen eigenen Haushalt gegründet hatte, wurde er zum Vormund für die Kinder bestellt. Georg kam in eine Kadettenanstalt, und Elisabeth nahm der Onkel Franz zu sich nach Zinten. Damit war Henriette von der Sorge für die Enkelkinder entlastet. Gleichwohl blieb sie in Königsberg, wo sie sich in den Jahren nach der Tochter Anna Tod eingelebt hatte.

Als sie am 27.1.1905 in Königsberg 80jährig starb, hatte sie 12 Enkelkinder. Sie hatte einen sanften Tod. Das erste Enkelkind, die Enkeltochter Elisabeth, welche inzwischen schon mündig war, hat sie in den letzten Wochen gepflegt und war bei ihr, als sie die letzten Atemzüge tat.

Was für ein Mann Hermann Harder war, liegt im Dunkel der Vergangenheit. Die Tochter äußert sich in ihren Briefen nicht über ihn, und die Enkeltochter hat ihn nicht gekannt. Über Henriette Hantel gibt es von beiden einige Bemerkungen, die ein wenig ihren Charakter sichtbar werden lassen. "Ihre ganze Natur ist etwas schwerfällig beanlagt", schreibt Anna und meint damit gewiß, daß sie eine ernste Auffassung von ihren Pflichten und vom Leben überhaupt gehabt hat. Vielleicht nahm sie es mit ihren Pflichten zu genau, denn der Schwiegersohn schreibt einmal: "Mamachen muß doch endlich einmal einsehen, daß sie schon erwachsene und verständige Kinder hat, und nicht immer alles selbst machen wollen." Organisationstalent gehörte offenbar nicht zu ihren hervorstechenden Eigenschaften. Ihre ernste Lebensauffassung verführte sie anscheinend zu einem gewissen Pessimismus. Anna schreibt einmal: "Es ist traurig, daß sie an allem nur immer die schlechten Seiten sieht." Kurz vor der Hochzeit schreibt Anna: "Sie sagt immerzu: Kinder mir ist immer so zu